Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

3. Jahrg. 19. Juli 1926 Nr. 7

Gemeindevertreter-Sitzung

am 17. Juni 1926

Bericht von Dr. Rechnitz.

Protest gegen die Blutschuldlüge.

Die Sitzung hatte besondere Bedeutung wegen der von allen Parteien eingebrachten Interpellation mit folgendem Wortlaut:

„Ist dem Vorstand bekannt, daß die judenfeindliche Presse den Breslauer Kindermord als sogenannten Ritualmord hinzustellen sucht? Was gedenkt der Vorstand im Interesse der Aufklärung zu tun?"

Die zahlreich erschienenen Zuhörer befanden sich in verständlicher Erregung. Der Vorstand hatte zu der Sitzung die hiesigen größeren Tageszeitungen eingeladen, die auch Berichterstatter entsandt hatten. Leider gestattete der Mangel an Platz nicht, auch die übrige Tagespresse und die Wochenpresse einzuladen.

Justizrat Kalisch begründete die Interpellation. Gewissenlose antisemitische Zeitungen benutzen den leider noch nicht aufgeklärten Mord zu einer Ritualmordhetze, obgleich jeder Vernünftige weiß, daß es einen Ritualmord nicht gibt. Aus diesem Grunde wünschen die Parteien Aufklärung, was von Seiten des Vorstandes hiergegen getan worden ist.

Geheimrat Goldfeld bedauert, daß der Täter immer noch nicht bekannt sei. Noch schlimmer als die ruchlose Tat ist die damit verbundene Hetze einer gewissen Presse. Besonders erregt sei die Gemeinde darüber, daß die „Schlesische Zeitung" die Nachricht der antisemitischen „Schlesischen Volksstimme" am Sonntag, den 13. Juni, gebracht habe, ohne Abwehrstellung gegen das Ritualmordmärchen zu nehmen, vielmehr mit einer halb süßen, halb sauren Miene erörtert habe. Die Aufregung über diese Hetze in der Gemeinde sei begreiflich. Am Freiburger Bahnhof habe auf der amtlichen Bekanntmachung des Polizeipräsidiums mit Blaustift gestanden: Ritualmord eines Ostjuden! So weit sei die Verhetzung des Volkes bereits gelungen. Der Vorstand habe sich am Tage darauf, am Montag, mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt, nach dessen Angaben nicht der geringste Anhalt dafür vorliege, daß der durch Selbstmord geendete jüdische Hausdiener Haase der Täter sei, und die nötige Aufklärung an die Presse bereits gegeben sei. Da dennoch die Hetze nicht aufhörte, sei der Vorstand nochmals am Mittwoch beim Polizeipräsidenten vorstellig geworden. Inzwischen sei nämlich durch Vernehmung des Bruders des Haase im Gemeindebüro protokollarisch festgestellt worden, daß Haase schon vor der Zeit des Mordes seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Er sei Montag, den 7. Juni, bei Oswitz aus dem Wasser gefischt worden. Nach Angaben der Schiffer und des Polizeibeamten müsse seine Leiche mindestens zwei Tage, wahrscheinlich aber länger in der Oder gelegen haben. Er kann also den Mord am Sonnabend, den 5. Juni, abends nicht ausgeführt haben und besonders am Montag, den 7. Juni, nicht die Leichenteile an den Gr[illegible]vater des ermordeten Kinder abgeschickt haben.

Ga[illegible] abgesehen von der Person des Täters richtet sich die Err[illegible]ng der Gemeinde dagegen, daß überhaupt von einem Ritualmord als einem möglichen Faktum gesprochen worden sei. Der Vorstand habe deshalb die Herren Gemeinderabbiner gebeten, über die Bedeutung des Blutes in der jüdischen Religion eine kurze Aufklärung zu geben.

Justizrat Peiser dankt dem Vorstand für seine Bemühungen in dieser Sache und erteilt zunächst Herrn Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann das Wort, der folgendes ausführt:

Ich denke in diesem Augenblick zurück an das schöne Fest, welches unsere Gemeinde am vergangenen Sonntag feierte. Wir begingen das 200 jährige Jubiläum unserer Krankenverpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft, die als Chewra kadischa auf der Grundlage der Gemilus Chassodim, der reinsten und selbstlosesten Menschenliebe, aufgebaut wurde und in jahrhundertelanger Arbeit unser mustergültiges Krankenhaus als köstlichste Frucht getragen hat, eine Anstalt, deren Segen stets den Kranken und Leidenden aller Bekenntnisse zuteil wurde, welche während des Krieges hunderte von Verwundeten vorbildlich gepflegt und noch heute 60% nichtjüdische Insassen zählt. An unserem Feste nahmen teil die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, welche uns in warmen Worten beglückwünschten und diesen edelster Menschenliebe geweihten Tag als einen Lichtblick in trüber Zeit bezeichneten.

In diese frohe Festesstimmung klang wie ein greller Mißton ein furchtbares Wort hinein, das Wort Ritualmord. Ein entsetzliches Verbrechen war an zwei unschuldigen Kindern begangen worden. Die ganze Stadt war in furchtbarer Aufregung. Man suchte den Unhold und fand ihn nicht. Da wurde mit der Tat ein armer Teufel jüdischen Glaubens in Zusammenhang gebracht, der ja, wie wohl heute unzweifelhaft feststeht, im Augenblick der Tat schon tot in der Oder lag. Nicht das hätte uns erregt, wenn es uns auch tief beschämt hätte, daß ein Bekenner des Judentums eine so entsetzliche Tat hätte begehen können, sondern das grausige Wort, das dabei gebraucht wurde. Vor meinen Augen erhebt sich ein Schreckensbild, Dutzende von lodernden Scheiterhaufen, auf denen unter dieser Devise bis in die neue Zeit hinein hunderte von Juden unter den fürchterlichsten und unmenschlichsten Martern verbrannt wurden. Mit dem gleichen Worte wurde noch im 20. Jahrhundert Volksverhetzung, Plünderung, Verächtlichmachung des Judentums und seiner Bekenner betrieben.

Das Wort Ritualmord, im Zusammenhange mit dem Judentum gebraucht, was bedeutet das? Der tapfere und gelehrte Professor Hermann Strack hat es treffend in dem Titel einer seiner Kampfbroschüren erklärt mit den Worten: „Die Juden, dürfen sie Verbrecher von Religionswegen genannt werden?" Es bedeutet Kannibalismus, von der Religion gefordert. Es bedeutet: Die jüdische Religion gebietet ihren Bekennern Menschenmord, ja Kindermord, um das Blut für irgendwelche dunkle, rituale Zwecke zu verwenden. Diese furchtbare Anklage liegt in dem bloßen Wort. Man darf sich daher nicht wundern, wenn eine Religionsgemeinschaft, welche etwas auf ihre Ehre hält, sich gegen solche Anklage zur Wehr setzt, daß sie sich solch heimtückische Angriffe auf ihre Ehre und ihr Heiligstes nicht gefallen läßt und daß ich als Rabbiner und geistlicher Vertreter des Judentums an dieser Stelle den schärfsten Protest gegen den Gebrauch dieses Wortes in Zusammenhang mit meinem Glauben vor der breitesten Oeffentlichkeit erhebe.

Sollte nicht gerade das Judentum am ehesten vor solchen Vorwürfen bewahrt bleiben? Als von allen Völkern des Orients noch Menschenopfer gebracht wurden, da schreitet schon die jüdische Lehre mit der größten Energie und den schärfsten Strafen gegen diese Verirrung des menschlichen Geistes ein. Thora und Propheten wettern donnernd gegen den scheußlichen Molochdienst. Dem jüdischen Volke wurde durch seine Thora fast ein direkter Horror vor jedem Blutgenuß anerzogen. Da finden sich die peinlichsten und minutiösesten Vorschriften, um das Blut aus dem Fleisch zu entfernen. Jede Blutader, jeder Tropfen Blut macht das Fleisch oder selbst das Ei zum Genusse verboten. Und da wagt man zu behaupten, die jüdische Religion fordere Blutgenuß!

Das Judentum hat eine besondere Ehrfurcht vor dem menschlichen Leichnam. Sie gestattet selbst die Sektion nur unter besonderen Um-

ständen. Was zum Toten gehört, Teile des menschlichen Körpers, selbst das bei einer Operation geflossene Blut soll mit ihm der Erde übergeben werden. Jede Nutznießung vom Toten, ja selbst vom Begräbnisplatz, ist streng verboten. Und da sollte die gleiche Religion Leichenschändung fordern? Dieser Schauder vor dem Blut hat die Juden zu der friedlichsten Gemeinschaft der Welt gemacht. Wenn wir in unserem Vaterlande die Chronik der Morde und rohen Gewalttaten durchblättern, so werden wir nur äußerst selten einen Juden dort aufgezeichnet finden. Ich glaube, daß wir auf diesem Gebiete weit unter der Prozentnorm stehen, von der sonst so viel gesprochen wird. Sollte es einmal einen jüdischen Mörder geben, so ist er es im Widerspruch zu seinem Judentum geworden, genau so wie die Haarmann, Denke und die anderen Massenmörder im Widerspruch zu ihrem Christentum.

Bezeichnend ist es, daß die gleichen Anklagen wegen Ritualmord gegen die Christen der ersten Jahrhunderte erhoben wurden. Die Verteidiger der Christen erheben u. a. den gleichen Einwand wie die Juden: Wie können wir Blut von Kindern genießen, da uns doch jeder Blutgenuß verboten ist? Denn die ersten Christen hielten noch an dem Blutverbote der Thora fest. Auch damals wurden Foltern an Sklaven angewandt, um die gewünschten Aussagen zu erpressen. Noch in neuerer Zeit sind gegen die ersten Christen und Missionare in China die gleichen Verleumdungen verbreitet worden.

Die erste Anklage wegen Ritualmords gegen Juden wurde 1235 in Fulda erhoben, als die zwei Kinder eines Müllers dort in Abwesenheit der Eltern mit dem Gehöft verbrannten. Nachdem durch wiederholte schwere Foltern ein Bekenntnis erpreßt war, wurden 34 Juden dem Scheiterhaufen zugeführt. Kaiser Friedrich II. legte den Fall einer erlauchten Versammlung von geistlichen und weltlichen Fürsten sowie getauften Juden aus allen Teilen seines weiten Reiches vor. Sie sprach die Juden einstimmig von der schweren Anklage frei. Im gleichen Sinne erließ Papst Innocenz IV. am 5. Juli 1243 eine Bulle folgenden Inhalts: „Wir haben die jämmerliche Klage der Juden Deutschlands vernommen, daß einzelne geistliche und weltliche Fürsten und andere Adlige und Machthaber in Euren Diöcösen und Städten, um ungerechterweise ihre Güter zu plündern und sich anzueignen, gottlose Anschläge gegen sie ersinnen und mannigfache und verschiedene Anlässe erdichten, ohne vernünftig zu bedenken, daß gewissermaßen aus ihren Archiven die Zeugnisse des christlichen Glaubens hervorgingen. Trotzdem die heilige Schrift unter anderen Gesetzesvorschriften sagt: Du sollst nicht töten, und ihnen verbietet, am Osterfeste etwas Gestorbenes zu berühren, erhoben jene die falsche Beschuldigung, daß sie gerade am Osterfeste das Herz eines gemordeten Kindes unter sich verteilen, indem sie glauben machen, daß das Gesetz selbst es vorschreibe, während es doch offenbar dem Gesetze zuwider ist. Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man böswillig ihnen den Mord zur Last. Durch solche und andere zahlreiche Erdichtungen wütet man gegen sie und ohne Anklage, ohne Geständnis, ohne Ueberführung, entgegen der ihnen vom Apostolischen Stuhle gnädig gewährten Privilegien, beraubt man sie wider Gott und die Gerechtigkeit aller ihrer Habe, bedrückt sie mit Hunger, Gefängnis und sehr großen Martern und Qualen, unterwirft sie den verschiedenartigsten Strafen, verurteilt so viel als möglich zu dem schimpflichsten Tode, so daß die Juden unter der Herrschaft obengenannter Fürsten, Machthaber und Adliger vielleicht ein noch schrecklicheres Los haben, als ihre Väter unter Pharao in Aegypten, und gezwungen werden, eilends die Orte zu verlassen, wo sie und ihre Vorfahren seit Menschengedenken gewohnt haben. In ihrer Furcht vor völliger Vernichtung haben sie beschlossen, an die Fürsicht des Apostolischen Stuhles sich zu wenden. Und da wir nicht wollen, daß die genannten Juden mit Unrecht verfolgt werden, auf deren Bekehrung der Herr erbarmungsvoll wartet, da nach dem Zeugnisse der Propheten die Ueberreste derselben werden gerettet werden, verfügen Wir, daß Ihr Euch ihnen gnädig und gütig zeiget, deshalb jedesmal, wenn Ihr findet, daß von den genannten Prälaten, Adligen und Machthabern in betreff des Erwähnten gegen die Juden leichtfertig etwas unternommen wird, den gesetzmäßigen Zustand wiederherstellet, nicht duldet, daß dieselben fernerhin wegen dieser und ähnlicher Klagen von irgend jemand mit Unrecht belästigt werden, und diejenigen, welche sie auf diese Weise belästigen, durch kirchliche Strafen, ohne Berufung zuzulassen, in Schranken haltet. Im ähnlichen Sinne verfügten die Päpste Gregor X. 1272, Martin V. 1422, Nikolaus V. 1447, Paul III. 1540 und viele andere. Von weltlichen Fürsten traten für die verfolgten Juden ein: Kaiser Friedrich II., Rudolph von Habsburg, Ludwig der Bayer, Friedrich III., Karl V., Ottokar II., Philipp der Schöne, Boleslaus V., Pius von Polen und viele nach ihnen bis in die Neuzeit. Kirchenfürsten, Ordensleute, wissenschaftliche Gesellschaften erhoben sich zu ihrer Verteidigung. Von letzteren nenne ich nur die neueste Kundgebung. Der zweite Internationale Orientalistenkongreß wurde im Oktober 1899 in Rom abgehalten. Von diesem wurde auf Antrag von Professor Kautzsch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die zum zwölften Internationalen Kongreß in Rom versammelten Orientalisten erachten es angesichts der neuesten Vorgänge als ihre Pflicht, auszusprechen, die Beschuldigung, daß jemals durch irgendwelche für Anhänger der jüdischen Religion geltende Vorschriften die Benützung von Christenblut für rituelle Zwecke gefordert oder auch nur angedeutet worden wäre, ist schlechthin unsinnig und des zu Ende gehenden neunzehnten Jahrhunderts unwürdig.“

Von besonderem Werte ist schließlich das Zeugnis der Konvertiten. Von ihnen dürfte erwartet werden, daß sie über den Glauben, den sie verlassen und später oft befehdet haben, die volle Wahrheit bekennen würden. Ich erwähne nur einen, Johannes Pfefferkorn, der 1506 Christ geworden, einer der grimmigsten Widersacher des Judentums geworden ist. Er haßte den Talmud und alle Judenbücher und suchte es von der Obrigkeit zu erwirken, daß dieselben sämtlich dem Feuer übergeben würden. Von ihm ist über die Ritualmordfrage folgende Aeußerung vorhanden: „Hier möchte ich ein weit verbreitetes, aber nichtiges Gerede gegen die Juden widerlegen, damit wir Christen nicht deshalb lächerlich werden. Man sagt gemeinhin unter den Christen, daß die Juden Christenblut als Heilmittel zu brauchen nötig hätten und deswegen kleine Christenkinder töteten. Es widerspricht der heiligen Schrift und dem Gesetze der Natur und der Vernunft, daher muß ich in dieser Angelegenheit die Juden verteidigen.“ Er schließt mit den Worten: „Fliehet und vermeidet also diese lächerliche falsche und, wenn ihr es genau betrachten wollet, uns Christen nicht wenig zur Verachtung gereichende Rede. Bleibt bei der Wahrheit, indem ihr solchen Wahn fallen laßt, o Christen! Wir wollen nicht etwas erdichten, was falsch ist und uns keine Ehre macht!“

Das traurige Verdienst, den Ritualmordwahn in neuerer Zeit wieder zu neuem Leben geweckt zu haben, hat Professor Dr. August Rohling in Prag. In der wissenschaftlichen Welt hat sein Name nie etwas gegolten. Seine Kenntnisse auf talmudischem Gebiet waren dürftig. Sein Hauptgewährsmann war ein gewisser Aaron Israel Briman, geboren in Continesti in Rumänien, ein zwiefacher Apostat, erst evangelisch, dann katholisch getauft, vom Landgericht in Wien wegen Urkundenfälschung und Heiratsschwindel zu einer Kerkerstrafe von mehreren Monaten und Landesverweisung verurteilt, machte später in Rom beim Rabbinat den Versuch, wieder ins Judentum einzutreten und seine Anklagen zu widerrufen, wurde aber abgewiesen. Der Florisdorfer Rabbiner Dr. Bloch warf ihm öffentlich Unwissenheit, da er den Talmud in der Ursprache zu lesen nicht imstande sei, Lüge, Verleumdung, Anerbieten zum Meineide vor. Der Prozeß, den Rohling wegen Beleidigung anstrengte, war auf den 18. November 1885 festgesetzt. Alle Welt war auf den Verlauf gespannt. Da zog Rohling seine Klage zurück. Die bedeutendsten Theologen und Orientalisten, wie Paul de la Garde-Göttingen, Marx-Heidelberg, Stade-Gießen, Dillmann-Berlin, Nöldeke-Straßburg und viel andere hatten sich mit Schärfe und Entschiedenheit gegen ihn erklärt.

Der letzte Schlupfwinkel der Hetzpropaganda war endlich die Behauptung, es gäbe eine jüdische Geheimlehre, welche den Blutmord lehre und Geheimsekten, welche ihn praktisch übten. „Demgegenüber erkläre ich“, sagt Professor Strack, „und setze für die Richtigkeit dieser Erklärung meine Ehre als Mann und Gelehrter ein: Es gibt keine jüdischen Geheimschriften. Innerhalb des gesamten Judentums gibt es weder eine Schrift noch eine mündliche Tradition, welche kundigen Christen unzugänglich wäre. Weder suchen die Juden vor den Christen etwas zu verbergen, noch können sie vor ihnen etwas verbergen.“ Was schließlich die jüdischen Sekten anbetrifft, so war deren Zahl gering. Von den Sadduzäern bis zu den Chassidäern ist ihre Geschichte und ihre Lehre bekannt und wiederholt von jüdischen und christlichen Gelehrten wissenschaftlich behandelt. Also auch in seinem letzten Winkel kann sich das Märchen nicht behaupten.

Das ist es, was in großen Zügen religionsgesetzlich und geschichtlich über den Ritualmordwahn zu sagen ist. Was sollen wir nun nach Lage der Dinge fordern und was tun? Ein altes Talmudwort sagt: Wer dem Unrecht nicht wehrt, ist mitschuldig. Wir müßten daher an unsere christlichen Mitbürger und vor allem an die Gebildeten unter ihnen die dringende Forderung richten, daß sie der lügenhaften Beschuldigung mit aller Entschiedenheit ein jeder in seinem Kreise entgegentreten, daß sie das Feuer, das gewissenlose Hetzer wieder einmal anzünden wollen, im Keime ersticken.

Wir selbst aber erheben uns zu einmütigem, flammenden Protest gegen die infame Beschuldigung. Aber wir wollen uns nicht verbittern lassen, nicht zu dem Zerrbild werden, zu dem unsere Gegner uns gerne machen wollen. In unserer Thora wird auch der Fall erwähnt, daß sich ein Erschlagener auf dem Erdboden findet und man nicht weiß, wers getan hat. Was sollte in solchem Falle geschehen? Die Aeltesten und Führer des Volkes mußten vortreten und sich verantworten, ob sie auch in sozialer und sittlicher Hinsicht ihre Schuldigkeit getan hätten. Sie mußten erklären: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, d. h. nach der Erklärung des Talmuds, wir haben niemanden ohne Speise gelassen, und unsere Augen habens nicht gesehen, d. h. niemand ist ohne das rechte Geleit, ohne die rechte Erziehung geblieben, daß er hätte zum Mörder werden müssen. Das soll unser Leitwort sein. Wir wollen noch eifriger auf sozialem Gebiete arbeiten, wir wollen für die Erziehung der Jugend und die Aufklärung des Geistes in noch reicherem Maße arbeiten. Wir arbeiten weiter für das Recht, das ist der Thron Gottes, für die Wahrheit, das ist das Siegel Gottes und für den Frieden, das ist der Name Gottes. Die Wahrheit ist auf dem Marsche. Sie wird und muß siegen.

Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein schließt sich den Ausführungen seines Kollegen an und fügt hinzu:

Ich empfinde das Gefühl tiefster Beschämung, daß im 20. Jahrhundert im deutschen Volk nach dem Furchtbaren, was es durchgemacht hat und nach dem Großen, das es in Wissenschaft und Volksbildung geleistet hat, noch dieses Wort fallen kann. Es handelt sich bei den Urhebern um nichts weiter als um eine Spekulation auf die Instinkte der Masse.

Bei dem Ritualmordprozeß von Damaskus im Jahre 1840, bei dem die Folter eine so große Rolle spielte, schrieb der Altme[illegible] jüdischer Wissenschaft, Leopold Zunz: „In Europa kann inmitten d[illegible]ultur und Bildung ein solcher Unsinn nicht mehr geglaubt werden, [illegible] versucht man es in Asien inmitten von Religionsfanatismus, E[illegible]sen und

Unbildung.“ Heute schreiben wir 1926, inzwischen ist auch in Europa die Beschuldigung erhoben worden, das erste Mal allerdings jetzt in einer Großstadt wie Breslau. Gelehrte aller christlichen Konfessionen haben längst in großen wissenschaftlichen Werken gegen die Ritualmordlüge geschrieben. Zuerst wurde der Vorwurf gegen die Christen im zweiten und dritten Jahrhundert erhoben. Ein Jahrtausend später erst gegen die Juden. Immer wieder mußten die Kirchenväter gegen diese Beschuldigung auftreten, die nur der Vorwand für die Vernichtung und Beraubung der Juden war. Es gibt keine Geheimlehre des Judentums. Unser ganzes Schrifttum steht jedem offen, der hebräisch kann. Denn ebenso wie Minutius Felix lateinisch schrieb, haben unsere Gelehrten des Mittelalters hebräisch geschrieben, eine Sprache, die auf jeder Universität von christlichen Dozenten gelehrt wird.

Der von seiner Breslauer Zeit her bekannte evangelische Theolog[...] Professor Löhr von der Universität Königsberg hat an mich zum [...] genannten jüdischen Ritualmord in einem heute empfangenen Brief [...] schrieben, was ich Ihnen vorlesen möchte:

„Ein Aberglaube — und ein solcher ist der Glaube an [...] Ritualmord, wie er immer wieder, auch jetzt anläßlich des Kind[...] in Breslau laut wird — ist schwer zu bekämpfen. Immerhi[...] ihm gegenüber stets aufs neue die Pflicht, dieses zu tun. [...] ich wenigstens für die, welche sich belehren lassen wollen, [...] einandersetzen, was zur Frage nach dem sogenannten jü[...] mord schon so oft bekanntgegeben worden ist. Eine Ze[...] ja so, als sei man wenigstens in West- und Mittel[...] Märchen vom sogenannten jüdischen Ritualmord hinr[...] finde es nur noch hier und da in Osteuropa Anhänger. [...] Nachrichten aber scheint es, zumal bei der allgem[...] Gemüter in der Gegenwart auch bei uns noch nic[...] Pöbel ist zu allen Zeiten, was irgendeine Geme[...] Kreise treibt, verdächtig erschienen, und hat er [...] sauberen Phantasie entsprechendes Bild zu m[...] den ältesten Christengemeinden, als sie ihre [...] schlossenen Türen abhielten, ergangen. Nicht [...] den Freimaurern, und diesem Schicksal sind [...] gangen, wenn sie ihren Sederabend zu Be[...] Der Leser wird darüber aus Heinrich [...] unterrichtet sein.

Demgegenüber ist darauf hinzuweise[...] wiederholt der Genuß von Blut aufs st[...] Verbot ist in der nachbiblischen jüdi[...] strenger formuliert und im Leben n[...] indem das, was in der Bibel als [...] nämlich das Verbot des Genusses [...] Tierblutes, im späteren Ritualgese[...] Jedes Genießen oder sonstiges V[...] Juden religionsgesetzlich unbeding[...] „Nutznießung von einem Toten [...]

Was den sogenannten Blut[...] und Mittelalter über die ganz[...] noch vereinzelt vorkommen ma[...] Juden des Ostens wegen der Kind auf durch die religiöse sein. Wird einmal, im äuß[...] von Blutungen oder der[...] es das eigene.“

Ich muß gegen den [...] dem Judentum mit allem [...] es in der Bibel: jede Nu[...] Jahren ist Beilis nach [...] schuldigung freigesproche[...] Sicherheit festgestellt wa[...]

Ich möchte daran [...] funden wird. Inzwisch[...] leichtfertig dieses Mär[...]

Justizrat [...] mehr um eine An[...] um eine solche d[...] Es geht um den [...] Vaterlandes, m[...] traurige Judenh[...]

Regieru[...] gegen, daß gewis[...] lich das Judentu[...] teidigen. Für Au[...]

Die Versa[...] Vorstand u[...] pörung und Ent[...] zurück, die sich auf [...] jüdischen Ritualmo[...] Zeitungen großer [...] der antisemitisch[...] mittelalterlichen [...] haben, wie es [...] Kultur erforder[...]

Darauf [...] eingetreten.

[...]n-
[...]nen
[...]halle
[...]auf-
[...]ier zur
[...]g gestellt
[...]eisen (auch
[...] werden, die
[...] an einzelnen
[...] die Gemeinde-
[...]ge näherzutreten.
[...]ußt werden, möge
[...]ugend die Möglich-
[...]geboten werden kann,
[...]m Judentum eng zu-
[...]eifen und jene Geistes-
[...]n deutschen Judentum
[...]zur Belehrung und Ueber-

Rabbiner Dr. Sänger.

Friedhof Cosel

[...] werden darauf aufmerksam ge-
[...]6 ab die elektrische Straßenbahn
[...] nach folgendem Fahrplan ver-
[...] bis auf weiteres ein Zuschlag
[...]übrigen gelten die Tarife wie in der
[...]n stärkeren Verkehr zu bestimmten
[...]erdigungen) können direkt oder durch
[...]gen von der Städtischen Straßenbahn

[...]6: Dürrgoy-Schmiedefeld

[...]ltig ab 14. Juni 1926

[...]Friedhof)	Ankunft (Israel. Friedhof)
[...]in. Zugfolge	von 5[40] bis 8[00] mit 10 Min. Zugfolge
„ „	„ 8[00] „ 2[00] „ 30 „ „
„ „	„ 2[00] „ 4[00] „ 10 „ „
„ „	„ 4[00] „ 8[00] „ 30 „ „

[...]triebskostenzuschuß zahlt die Synagogen-Gemeinde **nicht.**

Kartenausgabe für 1926.

[...]e 102 dieser Zeitung wird die Bekanntmachung [...]enausgabe für die Synagogen und Zweiggottes- [...]6 nochmals wiederholt. Die Gemeindemitglieder [...]nd gebeten, die daselbst angegebenen Fristen [...]u wollen.

[...] hierdurch erneut auch auf den Artikel in voriger [...]te 81 hingewiesen.

[...] Einrichtung eines weiteren Gottesdienstes nach [...]m Saale der Matthiaskunst oder in einem anderen [...]Oder-, Scheitniger- und Ohlauer-Vorstadt sind [...]enige Meldungen eingegangen. Die geplante [...]ann selbstverständlich nur dann zustande kommen, [...]nügend Teilnehmer melden. Gemeinde- [...]die Interesse für den in Aussicht genommenen [...] haben, wollen uns dies unverzüglich unter [...]r gewünschten Plätze mitteilen.

[...]glogau [...] Mit[...] Ueb[...] gib[...]

In der Neuen Synagoge mußten einige Plätze aus [...]erheitsgründen beseitigt werden. Ebenso werden Karten [...]die beiden Zimmer in der I. Empore nicht mehr ausge-[...]en. G.

Die Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Düsseldorf im Juni 1926.

Vom 6. bis 8. Juni 1926 fand in Düsseldorf die Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden statt. Der überaus zahlreiche Besuch aus allen Gegenden Deutschlands, das Interesse der Reichs- und Staatsbehörden und der allgemeinen Wohlfahrtspflege, die Vertreter entsandt hatten, die Teilnahme fast aller Wohlfahrtsämter, unter welchen sich außer vielen freiwilligen Helfern auch recht zahlreiche beruflich tätige Kräfte befanden, die Beschickung durch fast alle Vereine und Organisationen, zu deren Aufgaben die jüdische Wohlfahrtspflege gehört, sind ein deutlicher Beweis für den starken Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland und für die wachsende Bedeutung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Die Referate, die von hervorragenden Sachkennern der allgemeinen und jüdischen Wohlfahrtspflege erfolgten, haben der jüdischen Arbeit für die nächsten Jahre Wege und Ziele zu weisen versucht*).

Die Tagung wurde am Sonntag abend durch den Vorsitzenden der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Herrn Eugen Caspary, eröffnet. Herr Caspary wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Judentums im Rheinland für das deutsche Judentum hin und auf den Wert der allgemeinen und insbesondere der jüdischen Ausstellung, welche den äußeren Anlaß zur Veranstaltung der Tagung in Düsseldorf gebildet hat. Er begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste und dankt insbesondere der Synagogengemeinde Düsseldorf für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung und für das Zustandekommen der Ausstellung. Es folgten sodann Begrüßungsansprachen seitens des Vorsitzenden der Synagogengemeinde Düsseldorf, Herrn Felsenthal, des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, Herrn Ministerialrat von Gemmingen, des Vertreters des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, Herrn Ministerialrat Wittelshöfer, des Geschäftsführers der deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege, Herrn Dr. Böhringer, der auch die Grüße der in der Liga zusammengeschlossenen Verbände des Zentralausschusses für die Innere Mission, des deutschen Charitasverbandes, des deutschen Roten Kreuzes, des fünften Wohlfahrtsverbandes und des Zentralwohlfahrtsausschusses der christlichen Arbeiterschaft überbrachte.

Ferner begrüßte Herr Kammergerichtsrat Wolff für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden und für die jüdische Gemeinde Berlin, Herr Ostberg, für das Wohlfahrtsamt der Synagogengemeinde Düsseldorf Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher-Düsseldorf, für den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Herr Rabbiner Dr. Jakob-Dortmund.

Es folgte sodann der Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Baeck über das Thema „Der geistige Gehalt in der jüdischen Wohlfahrtspflege“, der bei den vielen Hunderten von Teilnehmern stürmische Begeisterung auslöste.

Am Montag vormittag sprach Herr Ministerialrat Dr. Wittelshöfer über „Grundfragen der staatlichen Wirtschaftsfürsorge“ mit besonderer Betonung der für die jüdische Wohlfahrtspflege in Frage kommenden Punkte (Erwerbslosenfürsorge, Ausländerfürsorge), während der Korreferent, Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Baum, die Hauptgebiete der jüdischen Sozialpolitik (Durchwandererfürsorge, Arbeitsnachweiswesen, Berufsberatung) von großen allgemeinen Gesichtspunkten aus zur Darstellung brachte. Daran schloß sich der Vortrag von Herrn Dr. Theilhaber über „Jüdische Bevölkerungsfragen“, der in erster Linie die sozial-hygienische Fürsorge im Interesse der Gesunderhaltung der jüdischen Bevölkerung eingehend begründete.

„Ueber jüdische Jugendnot und Jugendhilfe“ sprach sodann Herr Obermagistratsrat Dr. Friedrich Ollendorff und Fräulein Ottenheimer. Während Herr Dr. Ollendorff die Grundlinien für einen systematischen Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland aufzeichnete und an der Hand von Beispielen anschaulich machte, beleuchtete Fräulein Ottenheimer die besonderen Bedürfnisse einzelner Kategorien von Jugendlichen, insbesondere der Schulentlassenen.

Der Nachmittag brachte unter sachkundiger Führung des Herrn Rabbiner Dr. Eschelbacher die Besichtigung der Ausstellung „Hygiene der Juden“ und nach einigen einleitenden Worten des Herrn Paul Frank die Vorführung des jüdischen Wohlfahrtsfilms. Der Dienstagvormittag war der Erörterung der Hauptarbeitsgebiete der Zentralwohlfahrtsstelle in den Arbeitsgemeinschaften der jüdischen Gefährdetenfürsorge und Tuberkulosenfürsorge gewidmet. An den Beratungen nahmen nicht nur die engeren Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaften, sondern fast alle bei den Tagungen anwesenden Gäste aus dem Reiche teil.

Ueber den wichtigen Punkt der „Fürsorge für jugendliche Psychopathen“ sprach Herr Lehrer Sawady, über „Gefängnisfürsorge“ Frau Paula Ollendorff-Breslau. Den beiden Themen schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in welcher wertvolle Ergänzungen, vor allen

*) Die Referate, die eine Fülle von Anregungen enthalten, werden in der Zedakah, Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege, veröffentlicht.

ständen. Was zum Toten gehört, Teile des menschlichen Kö[illegible] das bei einer Operation geflossene Blut soll mit ihm der Erde [illegible] werden. Jede Nutznießung vom Toten, ja selbst vom Begräbn[illegible] streng verboten. Und da sollte die gleiche Religion Leichen[illegible] fordern? Dieser Schauder vor dem Blut hat die Juden zu d[illegible] lichsten Gemeinschaft der Welt gemacht. Wenn wir in unserem [illegible] lande die Chronik der Morde und rohen Gewalttaten durchblätte[illegible] werden wir nur äußerst selten einen Juden dort aufgezeichnet finde[illegible] glaube, daß wir auf diesem Gebiete weit unter der Prozentnorm [illegible] von der sonst so viel gesprochen wird. Sollte es einmal einen jüdis[illegible] Mörder geben, so ist er es im Widerspruch zu seinem Judentum geword[illegible] genau so wie die Haarmann, Denke und die anderen Massenmörder [illegible] Widerspruch zu ihrem Christentum.

Bezeichnend ist es, daß die gleichen Anklagen wegen Ritualmord gegen die Christen der ersten Jahrhunderte erhoben wurden. Die Verteidiger der Christen erheben u. a. den gleichen Einwand wie die Juden: Wie können wir Blut von Kindern genießen, da uns doch jeder Blutgenuß verboten ist? Denn die ersten Christen hielten noch an dem Blutverbote der Thora fest. Auch damals wurden Foltern an Sklaven angewandt, um die gewünschten Aussagen zu erpressen. Noch in neuerer Zeit sind gegen die ersten Christen und Missionare in China die gleichen Verleumdungen verbreitet worden.

Die erste Anklage wegen Ritualmords gegen Juden wurde 1235 in Fulda erhoben, als die zwei Kinder eines Müllers dort in Abwesenheit der Eltern mit dem Gehöft verbrannten. Nachdem durch wiederholte schwere Foltern ein Bekenntnis erpreßt war, wurden 34 Juden dem Scheiterhaufen zugeführt. Kaiser Friedrich II. legte den Fall einer erlauchten Versammlung von geistlichen und weltlichen Fürsten sowie getauften Juden aus allen Teilen seines weiten Reiches vor. Sie sprach die Juden einstimmig von der schweren Anklage frei. Im gleichen Sinne erließ Papst Innocenz IV. am 5. Juli 1243 eine Bulle folgenden Inhalts: „Wir haben die jämmerliche Klage der Juden Deutschlands vernommen, daß einzelne geistliche und weltliche Fürsten und andere Adlige und Machthaber in Euren Diöcösen und Städten, um ungerechterweise ihre Güter zu plündern und sich anzueignen, gottlose Anschläge gegen sie ersinnen und mannigfache und verschiedene Anlässe erdichten, ohne vernünftig zu bedenken, daß gewissermaßen aus ihren Archiven die Zeugnisse des christlichen Glaubens hervorgingen Trotzdem die heilige Schrift unter anderen Gesetzesvorschriften sagt: Du sollst nicht töten, und ihnen verbietet, am Osterfeste etwas Gestorbenes zu berühren, erhoben jene die falsche Beschuldigung, daß sie gerade am Osterfeste das Herz eines gemordeten Kindes unter sich verteilen, indem sie glauben machen, daß das Gesetz selbst es vorschreibe, während es doch offenbar dem Gesetze zuwider ist. Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man böswillig ihnen den Mord zur Last. Durch solche und andere zahlreiche Erdichtungen wütet man gegen sie und ohne Anklage, ohne Geständnis, ohne Ueberführung, entgegen der ihnen vom Apostolischen Stuhle gnädig gewährten Privilegien, beraubt man sie wider Gott und die Gerechtigkeit aller ihrer Habe, bedrückt sie mit Hunger, Gefängnis und sehr großen Martern und Qualen, unterwirft sie den verschiedenartigsten Strafen, verurteilt so viel als möglich zu dem schimpflichsten Tode, so daß die Juden unter der Herrschaft obengenannter Fürsten, Machthaber und Adliger vielleicht ein noch schrecklicheres Los haben, als ihre Väter unter Pharao in Aegypten, und gezwungen werden, eilends die Orte zu verlassen, wo sie und ihre Vorfahren seit Menschengedenken gewohnt haben. In ihrer Furcht vor völliger Vernichtung haben sie beschlossen, an die Fürsicht des Apostolischen Stuhles sich zu wenden. Und da wir nicht wollen, daß die genannten Juden mit Unrecht verfolgt werden, auf deren Bekehrung der Herr erbarmungsvoll wartet, da nach dem Zeugnisse der Propheten die Ueberreste derselben werden gerettet werden, verfügen Wir, daß Ihr Euch ihnen gnädig und gütig zeiget, deshalb jedesmal, wenn Ihr findet, daß von den genannten Prälaten, Adligen und Machthabern in betreff des Erwähnten gegen die Juden leichtfertig etwas unternommen wird, den gesetzmäßigen Zustand wiederherstellet, nicht duldet, daß dieselben fernerhin wegen dieser und ähnlicher Klagen von irgend jemand mit Unrecht belästigt werden, und diejenigen, welche sie auf diese Weise belästigen, durch kirchliche Strafen, ohne Berufung zuzulassen, in Schranken haltet. Im ähnlichen Sinne verfügten die Päpste Gregor X. 1272, Martin V. 1422, Nikolaus V. 1447, Paul III. 1540 und viele andere. Von weltlichen Fürsten traten für die verfolgten Juden ein: Kaiser Friedrich II., Rudolph von Habsburg, Ludwig der Bayer, Friedrich III., Karl V., Ottokar II., Philipp der Schöne, Boleslaus V., Pius von Polen und viele nach ihnen bis in die Neuzeit. Kirchenfürsten, Ordensleute, wissenschaftliche Gesellschaften erhoben sich zu ihrer Verteidigung. Von letzteren nenne ich nur die neueste Kundgebung. Der zweite Internationale Orientalistenkongreß wurde im Oktober 1899 in Rom abgehalten. Von diesem wurde auf Antrag von Professor Kautzsch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die zum zwölften Internationalen Kongreß in Rom versammelten Orientalisten erachten es angesichts der neuesten Vorgänge als ihre Pflicht, auszusprechen, die Beschuldigung, daß jemals durch irgendwelche für Anhänger der jüdischen Religion geltende Vorschriften die Benützung von Christenblut für rituelle Zwecke gefordert oder auch nur angedeutet worden wäre, ist schlechthin unsinnig und des zu Ende gehenden neunzehnten Jahrhunderts unwürdig.“

Von besonderem Werte ist schließlich das Zeugnis der Konvertiten. Von ihnen dürfte erwartet werden, daß sie über den Glauben, den sie verlassen und später oft befehdet haben, die volle Wahrheit bekennen würden. Ich erwähne nur einen, Johannes Pfefferkorn, der 1506 Christ geworden, einer der grimmigsten Widersacher des Judentums geworden

[illegible]
etn
Sein
boren ist.
dann kat
fälschung
Monaten un
Rabbinat den
klagen zu wi
Rabbiner Dr. B
in der Ursprache
erbieten zum Mein
anstrengte, war auf
auf den Verlauf gesp
bedeutendsten Theologe
Göttingen, Marx-Heidel
Straßburg und viel ande
gegen ihn erklärt.

Der letzte Schlupfwink
hauptung, es gäbe eine jüdisch
und Geheimsekten, welche ihn
ich“, sagt Professor Strack, „und
meine Ehre als Mann und Ge
heimschriften. Innerhalb des ge
Schrift noch eine mündliche Tradi
gänglich wäre. Weder suchen die
verbergen, noch können sie vor ihne
die jüdischen Sekten anbetrifft, so w
Sadduzäern bis zu den Chassidäern i
bekannt und wiederholt von jüdischen
schaftlich behandelt. Also auch in seine
Märchen nicht behaupten.

Das ist es, was in großen Zügen re
über den Ritualmordwahn zu sagen ist.
der Dinge fordern und was tun? Ein a
dem Unrecht nicht wehrt, ist mitschuldig. W
christlichen Mitbürger und vor allem an die
dringende Forderung richten, daß sie der lüge
aller Entschiedenheit ein jeder in seinem Kreis
das Feuer, das gewissenlose Hetzer wieder einm
Keime ersticken.

Wir selbst aber erheben uns zu einmütigen
gegen die infame Beschuldigung. Aber wir wolle
lassen, nicht zu dem Zerrbild werden, zu dem uns
machen wollen. In unserer Thora wird auch der
sich ein Erschlagener auf dem Erdboden findet un
wers getan hat. Was sollte in solchem Falle gescheh
und Führer des Volkes mußten vortreten und sich v
auch in sozialer und sittlicher Hinsicht ihre Schuldigkeit
mußten erklären: Unsere Hände haben dieses Blut nich
nach der Erklärung des Talmuds, wir haben niemand
gelassen, und unsere Augen habens nicht gesehen, d. h.
das rechte Geleit, ohne die rechte Erziehung geblieben, da
Mörder werden müssen. Das soll unser Leitwort sein.
noch eifriger auf sozialem Gebiete arbeiten, wir wollen für
der Jugend und die Aufklärung des Geistes in noch re
arbeiten. Wir arbeiten weiter für das **Recht**, das ist
Gottes, für die **Wahrheit**, das ist das **Siegel** Gotte
Frieden, das ist der **Name** Gottes. Die Wahrheit
Marsche. Sie wird und muß siegen.

Gemeinderabbiner Dr. Vogelst
sich den Ausführungen seines Kollegen an und füg

Ich empfinde das Gefühl tiefster Beschämung, daß i
hundert im deutschen Volk nach dem Furchtbaren, was es
hat und nach dem Großen, das es in Wissenschaft und
geleistet hat, noch dieses Wort fallen kann. Es handelt
Urhebern um nichts weiter als um eine Spekulation auf
der Masse.

Bei dem Ritualmordprozeß von Damaskus im Jahre 18
die Folter eine so große Rolle spielte, schrieb der Altme
Wissenschaft, Leopold Zunz: „In Europa kann inmitten d
Bildung ein solcher Unsinn nicht mehr geglaubt werden,
man es in Asien inmitten von Religionsfanatismus, E

geworfen worden seien. Er bittet über den Antrag Jakobsohn zur Tagesordnung überzugehen.

RA. Jakobsohn hält seine Angriffe gegen den Zentralverein aufrecht und verwahrt sich insbesondere gegen den Ausdruck „jüdisch-völkisch“ in einer Streitschrift des Zentralvereins da man unter „völkisch“ im Deutschen „Radauhelden“ verstehe, dieser Ausdruck daher eine Beleidigung der Zionisten sei.

Dr. Schlesinger meint, im Falle Borkum könne nan dem Zentralverein keinen Vorwurf machen, denn auch in
r jüdischen Zeitung für Ostdeutschland habe man vor dem
ssachfeste ein Inserat der hiesigen Wursthandlung Diettrich
n können.

Die Anträge Jakobsohn werden darauf bei der Abstimmung
nt.
der Antrag von **RA. Nothmann**, dem jüdischen
n für den Religionsunterricht an der Volksschule und
ule eine monatliche Beihilfe von Mk. 800.— zu
ird abgelehnt, desgleichen sein Antrag, Mk.
er Allgemeinen Verwaltung zu Einzelbewilli-
trägen einzustellen.
icksal erfährt ein Antrag von Dr. Schlesinger,
ts, also etwa Mk. 55 000.— als Extra-
len, weil dies zu einer Erhöhung des
üßte.
erden auf Grund der Berichte der er-
unverändert angenommen.
at bittet **Reg.-R. Markus** um
r zur Einrichtung von Arbeitsstätten
Frau Ollendorff hofft auf
nd bittet im übrigen, heute über
rhandeln.
Reg.-R. Markus fragen
iter in den Gemeindebetrieben,
wen und im Krankenhaus be-
eimrat Goldfeld ver-
n bedauert **Reg.-Rat**
so viel nichtjüdische Kräfte
klärt, daß in diesem Jahre
wird.
err Kober, daß am
emängelt das Aussehen
verwildert sei.
nrat Goldfeld,
iedhofes eine gewisse
rch eine Kommission
zt, wird auch dieser
ngenommen.
abends.
am Geiger einst
meindebibliothek
wieder eröffnet
eindemitglieder
k gelegen war,
bäudes in dem
n Gründen zu
en Gemeinde-
Erde gelegenen
gehörigen, ob
tzung unserer
Zeitungen und
s gegeben ist.
denen Wissen
en Neuerschei-
und jüdischer
ie Bibliothek
des Ge-
Ausnahme

des Freitags im Sommer an allen Tagen unserem Publikum zugänglich zu machen, zu einem endgültigen erweitert werden.

Die Lesehalle ist an allen Tagen, Freitag ausgenommen, von 6—8 Uhr abends, an Sonntagen von 10—1 Uhr und am Sonnabend von 11—1½ Uhr geöffnet. Die Bücherausleihe findet am Sonntag von 10—1 Uhr, am Montag und Mittwoch von 6—8 Uhr statt.

Von nun ab werden an die Bücherausleiher Monatskarten zum Preise von 40 Pfg. oder Vierteljahreskarten zum Preise von Mk. 1.— ausgegeben.

Die Gemeindebibliothek, die in gleicher Weise wissenschaftlichen, belehrenden und unterhaltenden Zwecken dienen soll, gibt auch zu wissenschaftlichen Arbeiten in der Lesehalle beste Gelegenheit. Eine reichhaltige Handbibliothek ist aufgestellt, aus der auf Verlangen gegen Leihzettel Bücher zur sofortigen Benutzung im Leseraum zur Verfügung gestellt werden. Sollte uns besonders aus studentischen Kreisen (auch nichtjüdischen) die Notwendigkeit nachgewiesen werden, die Bibliothek zu wissenschaftlichen Arbeiten auch an einzelnen Vormittagsstunden offenzuhalten, dann würden die Gemeindekörperschaften wohl bereit sein, auch dieser Frage näherzutreten.

So möge denn die Zeit der Arbeit benutzt werden, möge insbesondere die lernende und studierende Jugend die Möglichkeit, wie sie nur in einer Großgemeinde geboten werden kann, zu gründlichem Studium aller mit dem Judentum eng zusammenhängender Wissenschaften ergreifen und jene Geistesschmiede mitschaffen helfen, die dem deutschen Judentum alle Mittel zur Erhaltung, aber auch zur Belehrung und Ueberzeugung anderer liefern soll.

Rabbiner Dr. Sänger.

Straßenbahn nach Friedhof Cosel

Die Gemeindemitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 14. Juni 1926 ab die elektrische Straßenbahn nach dem Friedhofe in Cosel nach folgendem Fahrplan verkehrt. Für jede Fahrt wird bis auf weiteres ein Zuschlag von 5 Pfg. erhoben, im übrigen gelten die Tarife wie in der Stadt.*) Bei erwartetem stärkeren Verkehr zu bestimmten Zeiten (z. B. größere Beerdigungen) können direkt oder durch die Gemeinde Einsatzwagen von der Städtischen Straßenbahn erfordert werden.

Fahrplan Linie 6: Dürrgoy-Schmiedefeld

gültig ab 14. Juni 1926

Abfahrt (Israel. Friedhof)	**Ankunft** (Israel. Friedhof)
von 5^{43} bis 8^{03} mit 10 Min. Zugfolge	von 5^{40} bis 8^{00} mit 10 Min. Zugfolge
„ 8^{03} „ 2^{03} „ 30 „ „	„ 8^{00} „ 2^{00} „ 30 „ „
„ 2^{03} „ 4^{03} „ 10 „ „	„ 2^{00} „ 4^{00} „ 10 „ „
„ 4^{03} „ 8^{03} „ 30 „ „	„ 4^{00} „ 8^{00} „ 30 „ „

*) Einen Betriebskostenzuschuß zahlt die Synagogen-Gemeinde **nicht**.

Kartenausgabe für 1926.

Auf Seite 102 dieser Zeitung wird die Bekanntmachung betr. die Kartenausgabe für die Synagogen und Zweiggottesdienste für 1926 nochmals wiederholt. Die Gemeindemitglieder werden dringend gebeten, die daselbst angegebenen Fristen beachten zu wollen.

Es wird hierdurch erneut auch auf den Artikel in voriger Nummer Seite 81 hingewiesen.

Für die Einrichtung eines weiteren Gottesdienstes nach altem Ritus im Saale der Matthiaskunst oder in einem anderen Saale der Oder-, Scheitniger- und Ohlauer-Vorstadt sind bisher nur wenige Meldungen eingegangen. Die geplante Einrichtung kann selbstverständlich nur dann zustande kommen, wenn sich genügend Teilnehmer melden. Gemeindemitglieder, die Interesse für den in Aussicht genommenen Gottesdienst haben, wollen uns dies unverzüglich unter Angabe der gewünschten Plätze mitteilen.

In der Neuen Synagoge mußten einige Plätze aus Sicherheitsgründen beseitigt werden. Ebenso werden Karten für die beiden Zimmer in der I. Empore nicht mehr ausgegeben.

G.

Die Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Düsseldorf im Juni 1926.

Vom 6. bis 8. Juni 1926 fand in Düsseldorf die Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden statt. Der überaus zahlreiche Besuch aus allen Gegenden Deutschlands, das Interesse der Reichs- und Staatsbehörden und der allgemeinen Wohlfahrtspflege, die Vertreter entsandt hatten, die Teilnahme fast aller Wohlfahrtsämter, unter welchen sich außer vielen freiwilligen Helfern auch recht zahlreiche beruflich tätige Kräfte befanden, die Beschickung durch fast alle Vereine und Organisationen, zu deren Aufgaben die jüdische Wohlfahrtspflege gehört, sind ein deutlicher Beweis für den starken Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland und für die wachsende Bedeutung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Die Referate, die von hervorragenden Sachkennern der allgemeinen und jüdischen Wohlfahrtspflege erfolgten, haben der jüdischen Arbeit für die nächsten Jahre Wege und Ziele zu weisen versucht*).

Die Tagung wurde am Sonntag abend durch den Vorsitzenden der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Herrn Eugen Caspary, eröffnet. Herr Caspary wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Judentums im Rheinland für das deutsche Judentum hin und auf den Wert der allgemeinen und insbesondere der jüdischen Ausstellung, welche den äußeren Anlaß zur Veranstaltung der Tagung in Düsseldorf gebildet hat. Er begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste und dankt insbesondere der Synagogengemeinde Düsseldorf für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung und für das Zustandekommen der Ausstellung. Es folgten sodann Begrüßungsansprachen seitens des Vorsitzenden der Synagogengemeinde Düsseldorf, Herrn Felsenthal, des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, Herrn Ministerialrat von Gemmingen, des Vertreters des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, Herrn Ministerialrat Wittelshöfer, des Geschäftsführers der deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege, Herrn Dr. Böhringer, der auch die Grüße der in der Liga zusammengeschlossenen Verbände des Zentralausschusses für die Innere Mission, des deutschen Charitasverbandes, des deutschen Roten Kreuzes, des fünften Wohlfahrtsverbandes und des Zentralwohlfahrtsausschusses der christlichen Arbeiterschaft überbrachte.

Ferner begrüßte Herr Kammergerichtsrat Wolff für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden und für die jüdische Gemeinde Berlin, Herr Ostberg, für das Wohlfahrtsamt der Synagogengemeinde Düsseldorf Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher-Düsseldorf, für den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Herr Rabbiner Dr. Jakob-Dortmund.

Es folgte sodann der Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Baeck über das Thema „Der geistige Gehalt in der jüdischen Wohlfahrtspflege", der bei den vielen Hunderten von Teilnehmern stürmische Begeisterung auslöste.

Am Montag vormittag sprach Herr Ministerialrat Dr. Wittelshöfer über „Grundfragen der staatlichen Wirtschaftsfürsorge" mit besonderer Betonung der für die jüdische Wohlfahrtspflege in Frage kommenden Punkte (Erwerbslosenfürsorge, Ausländerfürsorge), während der Korreferent, Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Baum, die Hauptgebiete der jüdischen Sozialpolitik (Durchwandererfürsorge, Arbeitsnachweiswesen, Berufsberatung) von großen allgemeinen Gesichtspunkten aus zur Darstellung brachte. Daran schloß sich der Vortrag von Herrn Dr. Theilhaber über „Jüdische Bevölkerungsfragen", der in erster Linie die sozial-hygienische Fürsorge im Interesse der Gesunderhaltung der jüdischen Bevölkerung eingehend begründete.

„Ueber jüdische Jugendnot und Jugendhilfe" sprach sodann Herr Obermagistratsrat Dr. Friedrich Ollendorff und Fräulein Ottenheimer. Während Herr Dr. Ollendorff die Grundlinien für einen systematischen Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland aufzeichnete und an der Hand von Beispielen anschaulich machte, beleuchtete Fräulein Ottenheimer die besonderen Bedürfnisse einzelner Kategorien von Jugendlichen, insbesondere der Schulentlassenen.

Der Nachmittag brachte unter sachkundiger Führung des Herrn Rabbiner Dr. Eschelbacher die Besichtigung der Ausstellung „Hygiene der Juden" und nach einigen einleitenden Worten des Herrn Paul Frank die Vorführung des jüdischen Wohlfahrtsfilms. Der Dienstagvormittag war der Erörterung der Hauptarbeitsgebiete der Zentralwohlfahrtsstelle in den Arbeitsgemeinschaften der jüdischen Gefährdetenfürsorge und Tuberkulosenfürsorge gewidmet. An den Beratungen nahmen nicht nur die engeren Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaften, sondern fast alle bei den Tagungen anwesenden Gäste aus dem Reiche teil.

Ueber den wichtigen Punkt der „Fürsorge für jugendliche Psychopathen" sprach Herr Lehrer Sawady, über „Gefängnisfürsorge" Frau Paula Ollendorff-Breslau. Den beiden Themen schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in welcher wertvolle Ergänzungen, vor allen

*) Die Referate, die eine Fülle von Anregungen enthalten, werden in der Zedakah, Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege, veröffentlicht.

Dingen durch Herrn Rabbiner Dr. Horowitz-Frankfurt a. M., und Frau Caro-Köln, zu den beiden Themen, insbesondere aber zu dem Thema „Gefängnisfürsorge“ gemacht wurden. In der Arbeitsgemeinschaft der Tuberkulosefürsorge referierten Herr Dr. Samson über „Neuzeitliche Maßnahmen der Tuberkulosebekämpfung und -Fürsorge“, Fräulein Frieda Weinreich über den „Stand der Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden in Deutschland“. Zum Schluß sprach Frau Brenner über „Zukunftsaufgaben der jüdischen Tuberkulosefürsorge“. Auch hier fand eine eingehende Diskussion statt, an welcher sich u. a. Herr Sanitätsrat Dr. Auerbach, Köln, und Herr Dr. Moscytz, Freiburg, beteiligten. In den beiden Arbeitsgemeinschaften wurden Resolutionen gefaßt, welche die Ergebnisse der Referate und der Aussprache festhielten und die für den weiteren Fortgang der Arbeit bestimmend sein werden.

Am Schlusse dankte Herr Caspary noch einmal der jüdischen Gemeinde Düsseldorf und dem Frauenverein für die reiche Gastfreundschaft und für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung, welchen hauptsächlich das glänzende Gelingen zu danken war. Am Nachmittag fand eine Kundgebung des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände statt, bei welcher Herr Georg Lubinski über „das soziale Programm der jüdischen Jugend“ sprach. Auch hier war trotz der ungünstigen Zeit ein recht zahlreicher Besuch.

Die Bedeutung der Tagung beruht nicht nur in der Fülle der Anregungen für die weitere Entwicklung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland, sondern vor allem in der Kundgebung zur gemeinsamen Arbeit aller Gemeinden, Vereine und Organisationen, aller beruflichen und freiwilligen Kräfte, die durch die Tagung überaus stark zum Ausdruck gekommen ist und einen erfreulichen Ausblick für eine weitere günstige Entwicklung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland bedeutet.

Personalien.

Herr Alfred Bielschowski, das frühere verdienstvolle Mitglied des Gemeindevorstandes und Vorsteher bei der J. K. V. A., ist zum Handelsrichter ernannt worden.

Herr Carl Leipziger, Ohlauer Stadtgraben 2, der über zwölf Jahre Mitglied des Gemeindevorstandes gewesen ist und noch heute vielen wichtigen jüdischen Vereinigungen seine nie ermüdende Arbeitskraft zur Verfügung stellt, feiert am 25. Juli seinen 80. Geburtstag. Wir beglückwünschen den verdienstvollen Jubilar in dankbarer Anerkennung auf das Herzlichste.

Die goldene Hochzeit

feierten am 4. Juni 1926 das Ehepaar Moritz Charig und Hermine geb. Luft, Gabitzstraße 132. Der Jubilar ist als Mitbegründer und jahrelanges Vorstandsmitglied des Lissaer Hilfsvereins in weiten Kreisen bekannt und beliebt, die Jubilarin ist seit Jahrzehnten im Vorstand des Israelitischen Speisehauses mit großem Eifer und Erfolge tätig. Wir wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens in unserer Gemeinde. R.

* * *

Am 29. August 1926 feiern die Eheleute Abraham Gittler und Frau Rosalie geb. Dzialoczynski, Goethestraße 68/70, das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Wir wünschen dem Jubelpaar, das vor einigen Jahren aus Oberschlesien hierhergezogen ist, noch recht viele glückliche, gesunde Jahre in unserer Gemeinde.

Bericht über die 200-Jahrfeier der J. K. V. A. und B. G.

kann wegen Platzmangels leider erst in der nächsten Nummer gebracht werden. Wir bitten aber unsere geschätzten Leser, den Aufruf der J. K. V. A. im Inseratenteil zu beachten. Die Schriftleitung.

Buchbesprechungen

Felix A. Theilhaber: „Jüdische Flieger im Weltkrieg“. Dieses im Verlag „Der Schild“, Berlin, erschienene Buch mit zahlreichen hochinteressanten Abbildungen sollte in keinem Hause und auf keinem Barmizwah-Gabentisch fehlen. Für Jung und Alt bringt es in frischer Darstellung der Heldentaten jüdischer Flieger den Nachweis, daß auch auf diesem Gebiete die Juden trotz aller Schwierigkeiten bei der Zulassung vollauf ihre Pflicht getan haben, im Bewußtsein, das deutsche Vaterland zu verteidigen, und mit dem Stolze, zu zeigen, was ein Jude vermag.

Der Verfasser beschränkt sich nicht auf die jüdischen Flieger im Kriege, sondern zeigt, um bestimmten antisemitischen Angriffen zu begegnen, daß die Juden auch schon vor dem Kriege sich nicht bloß an der wissenschaftlichen und industriellen Förderung der Luftschiffahrt und des Fliegerwesens, sondern auch an der Fliegerei selbst hervorragend beteiligt haben.

Wir wünschen dem flott und eindringlich geschriebenen Buch, das uns ob der vielen nutzlosen Opfer oft mit Wehmut stimmt, eine große Verbreitung in allen Kreisen.

Kedem, Katalog der jüdischen Literatur. Dieser von der Buchhandlung „Kedem“ in Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstraße 8, herausgegebene Katalog enthält beinahe vollständig alle Schriften der jüdischen Wissenschaft mit Preisangabe und wird jedem, der aus Beruf oder Neigung sich mit den einzelnen Zweigen jüdischer Literatur und Wissenschaft befaßt, ein wertvoller Führer sein.

Jüdische Kultur in Schlesien. Dieses vornehm ausgestattete Buch mit vielen hochinteressanten Abbildungen enthält eine Anzahl von Herrn Professor Dr. Grotte sorgsam ausgewählte Aufsätze und Bildwerke jüdischer Künstler über jüdische Kulturwerke in Schlesien, die in der Menorah erschienen sind. Dr. Felix Priebatsch, um bloß einige zu erwähnen, gibt einen kurzen Abriß über die Juden in Schlesien, der bekannte und beliebte Pädagog und Historiker Studienrat Dr. Willy Cohn schildert den Mönch Capistrano, diese Geißel der Hebräer, Professor Grotte selbst hat einen Aufsatz über jüdische Sakralkunst in Schlesien beigesteuert, dem viele Abbildungen von Grabdenkmälern berühmter Breslauer Juden und künstlerisch wertvoller Kultgegenstände beigegeben sind, Emil Ludwig, der viel angefeindete Schriftsteller, widmet dem Andenken seines Vaters, dem berühmten Augenarzt Professor Dr. Hermann Ludwig Cohn, einen sehr interessanten Aufsatz, Professor Grotte und Universitäts-Professor Dr. Franz Landsberger referieren über unsere heimischen Künstler Siegfried Laboschin und Isidor Aschheim, von denen eine Anzahl Werke abgebildet sind, und schließlich sind auch aus Carl Hauptmanns „Ismael Friedmann“ und aus Ulrich Franks „Das Haus“ auf unsere Heimat bezügliche Kapitel abgedruckt. Arnold Zweig hat ein Vorwort zu den zahlreichen Radierungen über Oberschlesische Motive von Lily Réthi beigesteuert. Das interessante Werkchen wird allen kunstliebenden Freunden unserer Heimat warm empfohlen,

Aus dem Vereinsleben.

6. Delegiertentagung des Verbandes der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands.

Nach vierjähriger Unterbrechung versammelten sich die Delegierten der dem Verbande der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands angeschlossenen Vereine in den Pfingsttagen zu einer Tagung in Düsseldorf. Schon am 21. Mai erschienen eine größere Anzahl junger Menschen zu einer stimmungsvollen Freitagabendfeier im Heim des Düsseldorfer Jugendvereins. Am 22. Mai fand unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes, Rabbiner Dr. Klein, Düsseldorf, ein Festgottesdienst in der Synagoge statt. Nachmittags besichtigten wohl hundert Delegierte den Jüdischen Pavillon auf der Gesolei. Der Abend versammelte alle Erschienenen zu einem Begrüßungsabend im Heim der Düsseldorf-Loge, die durch Vorführungen des Sprechchors des Düsseldorfer Jugendvereins eine besondere Note erhielt.

Für die eigentlichen Verhandlungen war der 23. und 24. Mai vorgesehen. 72 Vereine aus allen Vereinen des Reiches waren vertreten durch fast 250 Delegierte. Während bei den früheren Tagungen des Verbandes fast nur ältere Führer zugegen waren, stand diese Tagung unter dem Zeichen wirklicher Jugend, ein Beweis für das neue, lebendige Leben, das in den Verband eingezogen ist. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Rabbiner Dr. Klein, Düsseldorf, ist hervorzuheben, daß sämtliche Landesverbände wiederhergestellt sind, mit Ausnahme von Bayern, wo aber auch eine Reihe arbeitender Vereine in Bälde wieder zu einem Landesverbande zusammengefaßt werden sollen. Im ganzen zählt der Verband heute rund 220 Vereine mit über 10 000 Mitgliedern. Das Verbandsorgan „Der Jugendbund“, der sich aus dem Blatte des Westdeutschen Bezirksverbandes entwickelt hat, ist heute, nach einem Bestande von fünf Monaten, eine der gelesensten jüdischen Zeitungen Deutschlands und hat heute nicht nur der Jugend, sondern auch der ganzen Judenheit Deutschlands etwas zu sagen. Die Idee des Verbandes, die Betonung des Gemeinschaftlichen, hat sich als eine durchaus gesunde erwiesen, so daß es an der Zeit ist, sie in immer weitere Kreise zu tragen. Der Verband will Charaktere erziehen dadurch, daß man es jedem einzelnen zur Aufgabe stellt, an sich zu arbeiten und festzustellen, was seiner innersten Natur gemäß ist. Das kann nur auf dem Boden der Neutralität geschehen. So soll der Verband ein Sammelplatz sein für alle Menschen, die jung und lebendig fühlen und an ihrem Judentum arbeiten wollen.

Das Hauptreferat des ersten Tages hielt Dr. Robert Salomon, Trier, über „Wesen und Arbeit des Verbandes“.

Die Aussprache, welche außerordentlich rege war, ergab viel Wertvolles. Hervorzuheben sind die Worte Gustav Löfflers, Frankfurt, der als die größte Idee des Judentums die Friedensidee hervorhob; ferner das aus tiefstem Herzen kommende Bekenntnis A. de Jonges, Hamborn, zur Hoffnung auf die Zukunft des Judentums.

Am zweiten Tage faßte zunächst Dr. Klein noch einmal die wichtigsten Ergebnisse zusammen und betonte, daß der Gemeinschaftsgedanke das Höchste sei, was das Judentum kenne. Die praktische Auswirkung führe vor allen Dingen zur Arbeit in der Gemeinde. Dr. Lazarus, Wiesbaden, forderte eine neue Form der jüdischen Gemeinschaft, die durch persönliche Bindung gefunden werden müsse. In seinem Schlußwort forderte Dr. Salomon die Ueberwindung der Romantik durch die Tat. Wenn man hinausgeht zu den einfachen Menschen auf dem Lande, wenn man ihnen hilft, dann kann man die eigene Sehnsucht überwinden. Seid bescheiden und werdet tätige Juden.

Es folgt darauf die Besprechung der Anträge. Dem Vorstand des Verbandes wird ein Beirat aus bewährten älteren Führern zur Seite gesetzt, der in allen wesentlichen Verbandsangelegenheiten gutachtlich zu hören und dem fortlaufend eingehend Bericht zu erstatten ist. Es wurde ferner beschlossen, daß das Verbandsorgan für jedes Mitg[illegible] halten sei, daß der Posten eines besoldeten Geschäftsführers ge[illegible]en werde,

der inzwischen in der Person von Fritz Schwarzschild, Wiesbaden, bestellt worden ist. Aus den weiteren Beschlüssen heben wir hervor: Die Schaffung eines markanten Zeichens des Verbandes, die Einrichtung einer Urlaubsaustauschstelle bei Waldemar Strauß, Berlin, Unterstützung der Vereine der Kleingemeinden aus einem besonderen Fonds, der in den Etat eingestellt wurde, und eine Resolution an den Preußischen Landesverband Jüdischer Gemeinden mit der Forderung, einen ausreichenden Betrag für die Zwecke der jüdischen Jugendfürsorge bereitzustellen, der in erster Linie den Jugendvereinen in mittleren und ländlichen Gemeinden zugute kommen soll. Die Vorstandswahlen ergaben: erster Vorsitzender Rabbiner Dr. Klein, Düsseldorf; stellvertretender Vorsitzender Herbert Felsenthal, Düsseldorf; Schatzmeister Karl Goeritz, Chemnitz; ferner Siegfried Bacharach, Hannover; Marianne Hilb, Konstanz; Alice Hirsch, Magdeburg; Kurt Hirsch, Hamm a. d. Sieg; Ernst Holzer, Frankfurt a. M.; Aribert de Jonge, Hamborn; Fritz Kaiser, Duisburg-Ruhrort; Dr. Hermann Lehmann, Bremen; Mine Meyer, Düsseldorf, und Waldemar Strauß, Berlin; außerdem die Vorsitzenden der Landesverbände.

Den Schluß der Tagung und zugleich den Höhepunkt bildete ein ausgezeichnetes Referat von Rabbiner Dr. Hahn, Essen, über „Das Erziehungsproblem in den jüdischen Jugendvereinen". Es behandelte in ausführlicher Weise und mit praktischen Hinweisen die Erziehungsfrage. Einstimmig wurde beschlossen, diesen hervorragenden Ausführungen keine Aussprache folgen zu lassen und das Referat im Wortlaut durch Veröffentlichung im Verbandsorgan weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Die Tagung hat allseitig große Befriedigung ausgelöst und in allen Teilnehmern die Ueberzeugung befestigt, daß der Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands wieder auf festen Füßen steht.

Gesellschaft für jüdische Familienforschung,

Berlin W. 9, Potsdamer Straße 5.

Im Juniheft ihrer „Mitteilungen" gibt der frühere Posener Stadtrat Arthur Kronthal, einer der besten Kenner der Lokalgeschichte unserer einstmaligen Ostmark, im Anschluß an die im vorigen Heft gegebenen Darstellungen des jüdischen „Eintagskönigs" Saul Wahl eine kulturhistorisch sehr interessante Zusammenstellung jüdischer Königssagen und behandelt außer Saul Wahl auch noch den „Zweitagskönig" Abraham Prochownik, der im 9. Jahrhundert nach dem mystischen Tode des Polenkönigs Popiel durch Gottesurteil König ward, als die Stammesältesten sich nicht einigen konnten und beschlossen hatten, wer am nächsten Morgen als Erster an das Stadttor poche, solle den polnischen Thron besteigen. Als dritte Königssage wird das Schicksal jener einflußreichen Esther geschildert, der Geliebten König Kasimir III. (Mitte des 14. Jahrhunderts), deren Söhne als Grafen Zydowski in den polnischen Hochadel eingingen.

Friedrich Werwach bringt eine Zusammenstellung aller Potsdamer Judenfamilien, die 1812 feste Familiennamen annahmen mit besonderer Aufzählung derjenigen, die ihren Namen änderten. Der bekannte Berliner Anthropologe Professor Dr. Friedenthal gibt einen Auszug seines in der Märzsitzung der Gesellschaft gehaltenen Vortrages: „Familie und Rasse". Ihm ist „Rasse" nichts Fertiges, jetzt schon Gegebenes, sondern ein Ziel, eine Aufgabe. Kulturrasse soll bedeuten: Menschen, die gut und klug, gesund und schön sind. Der Würzburger Genealoge und Verleger Dr. G. C. Meyer liefert einen lehrreichen Beitrag zur Entstehung der jüdischen Familiennamen in einem Behörden-Briefwechsel aus dem Jahre 1812, der uns im Würzburger Staatsarchiv erhalten ist.

Max Krieg in Liegnitz schildert auf Grund der Magistrats- und Gemeindeakten die Geschichte der dortigen Judengemeinde, insbesondere die Kämpfe der im vorigen Jahrhundert Einwandernden um das Bürgerrecht. Dr. Klibanski beschließt seine in den früheren Heften mitgeteilte Liste der Frankfurt am Mainer Juden, die 1802 die sogenannte Stättigkeit, eine Art Bürgerrecht, erwarben. — Das beliebte Suchblatt mit zahlreichen Antworten auf familiengeschichtliche Fragen aus dem Leserkreise, Bücherbesprechungen und Notizen runden den Inhalt ab. Unter diesen letzteren ist für die Allgemeinheit interessant der Nachweis, daß Heinrich Hertz, der berühmte Entdecker der elektrischen Wellen und somit der Grundlage des heutigen Rundfunk, nicht, wie meist behauptet, als Jude geboren wurde, sondern als Sohn christlicher Eltern. Freilich ist er von Vaterseite jüdischen Blutes, denn sein Großvater Heinrich David Hertz trat mit seiner Gattin Betty geb. Oppenheim zum Christentum über. Von den Fragen dürften für unsere Heimat die folgenden von Interesse sein:

38. Mitteilungen erbeten über die Geschwister des Rabbiners Joski Josef **Spiro** (gest. 1853) in Hohensalza (Inowraczlaw).

Frau Dr. **Martha Ziegel**, Wilmersdorf, Konstanzer Str. 52.

40. Woher stammte **Jakob** (genannt **Jäkel**) **Metzenberg**, der um 1770 lebte und dessen Nachkommen in Poln. Lissa und Glogau wohnten?

Hugo Jarecki, Breslau.

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau e. V.

Aus der Mitgliederversammlung vom 27 Mai 1926, die unter Beteiligung der Frauengruppe stattfand, ist nachträglich zu berichten, daß Herr Dr. rer. pol. Alfred Hirschfeld in einem mehr als einstündigen Vortrage über die „Ursachen und Wirkungen der Wirtschaftskrise“ referierte. Der Vortragende ging dabei auf die speziellen Verhältnisse im Handwerk ein und sprach über die Mittel und Wege, die uns zur Verfügung stehen, um über die schwere Zeit hinwegzukommen. Da Herr Dr. Hirschfeld die Materie vollkommen beherrscht, gestaltete sich der Abend mit der sich anschließenden Diskussion zu einem der intressantesten des Jahres. — Die Versammlung befaßte sich noch mit der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern und mit der Wahl von Kassenrevisoren.

Am 30. und 31. Mai d. J. fand in Leipzig eine Verbandstagung der 16 deutschen lokalen Organisationen statt. Die Breslauer Ortsgruppe hatte die Herren Perl und Eichwald hierzu delegiert. Letzterer berichtete in der Mitgliederversammlung vom 30. Juni eingehend über diese Tagung. Bei der einleitenden Festsitzung, die im „Blauen Saal“ des Kristallpalastes stattfand, konnten außer den Delegierten aus allen Gauen Deutschlands u. a. die Vertreter der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig, ferner des Innungsausschusses der Vereinigten Innungen zu Leipzig, des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der Zionistischen Vereinigung Deutschlands, des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und vieler anderer Organisationen begrüßt werden. Auch ein Vertreter des Jüdischen Handwerkerbundes für die Tschechoslowakei war erschienen. In der am darauffolgenden Tage stattgefundenen Arbeitssitzung teilte der Verbandsvorsitzende, Herr Wilhelm Marcus, Berlin, mit, daß drei neue Ortsgruppen, nämlich Dortmund, Karlsruhe und Krefeld, gegründet wurden und daß in drei anderen Orten Deutschlands Verhandlungen bezüglich der Gründung von solchen schweben. Es folgten Referate über spezielle Probleme des jüdischen Handwerkers und über die Erziehung der jüdischen Jugend zum Handwerk, und die Berichte der angeschlossenen Vereine. Ferner erstatteten die anwesenden Delegierten, soweit sie Sitz und Stimme in den Gemeindevertretungen und im preußischen Landesverbande haben, eingehenden Bericht über ihre Tätigkeit in dieser Körperschaft. Als nächster Ort des Verbandstages 1928 wurde Hannover bestimmt. Auch dieser Verbandstag hat den Beweis erbracht, daß die jüdischen Handwerksmeister Deutschlands nicht nachlassen werden in den Arbeiten zur Erreichung ihrer Ziele, die zur Gesundung des gesamten Handwerkerstandes und zur Ehre des deutschen Judentums führen.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,

Breslau, Wallstraße 23, II. Tel. Ohle 7830.

Statistik vom Juni 1926.

Neumeldungen: Männer 50, Frauen 61, zusammen 111 Neumeldungen.

Es wurden vermittelt:

männliche kaufmännische Angestellte	6
weibliche kaufmännische Angestellte	16
Hausangestellte, Gesellsch., Kinderfrl.	10
Handwerker	3
Hausdiener	2
Gelegenheitsarbeiter, Aushilfen	5
Es wurden im ganzen vermittelt:	
Stellen	42
Vermietete Zimmer	3
Zahl der erledigten Fälle	45

Die Sprechstunden des Jüdischen Arbeitsnachweises werden vom 5. August d. J. ab wie folgt geändert:

Für männliche Stellungsuchende täglich außer Sonnabend und Sonntag nachmittags 3—5 Uhr;

für weibliche Stellungsuchende täglich außer Sonnabend und Sonntag vormittags 10—12 Uhr.

Es werden Stellen für sämtliche kaufmännische, handwerkliche und hauswirtschaftliche Berufe vermittelt. Die Meldung von freien Stellen jeder Art ist dringend erforderlich.

Die Samson-Schule in Wolfenbüttel,

staatlich anerkannte Realschule mit Schülerheim, gegründet 1786, schildert in einem mit hübschen Abbildungen ausgestatteten Prospekt die geschichtliche Entwicklung und das jetzige Leben in der Anstalt, unter Beschreibung der Gebäude und Einrichtungen, die Aufnahmebedingungen und die großen Erfolge bei ihren Zöglingen in gesundheitlicher und pädagogischer Beziehung.

Nähere Auskunft erteilt die Leitung der Schule.

Erklärung.

Der Vorstand der Ortsgruppe Breslau des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat die Zuschrift des Herrn Regierungsreferendars **Fritz Foerder** in Nr. 26 der Jüdischen Zeitung für Ostdeutschland mit Entrüstung gelesen und erhebt schärfsten Protest gegen die darin enthaltenen schweren, jeder Grundlage entbehrenden Beleidigungen des Vereins und seines Vorsitzenden.

Breslau, den 28. Juni 1926.

Frau **Grete Bial**, **Curt Brienitzer**, **Dr. Ernst Fränkel**, Justizrat **Martin Goldschmidt**, Justizrat **Eugen Gumpert**, Gemeinderabbiner **Dr. Hoffmann**, Medizinalrat **Dr. Israel**, Justizrat **Kalisch**, **Alfred Kalischer**, Rechtsanwalt **Dr. Keiler**, **Joseph Kühnberg**, **Philipp Lachs**, **John Levi**, Dozent **Dr. Albert Lewkowitz**, Rechtsanwalt **Dr. Lippmann**, **Dr. Emil Loewisohn**, Professor **Dr. Siegfried Marck**, **Guido Neustadt**, **Eugen Perle**, Rabbiner **Dr. Sänger**, **Dr. Josef Schlesinger**, Generalkonsul **Leo Smoschewer**, Rechtsanwalt **Erich Spitz**, **Benno Steinfeld**, Gemeinderabbiner **Dr. Vogelstein**, **Johannes Wilhelm**, Justizrat **Dr. Max Wolff**.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Ortsgruppe Breslau

I. Am 28. Juni starb unser Ehrenmitglied, Kamerad Markus Militscher, im 81. Lebensjahr, welcher die Kriege 1866, 1870/71 mitgemacht hat und vielfach dekoriert worden ist. Wir werden dem Dahingeschiedenen, der immer für unsere Ziele eintrat, ein treues Andenken bewahren und haben ihm bei seiner Beerdigung am 1. Juli in Cosel das letzte Geleit gegeben.

II. Schwimmen: Unsere Schwimmabende finden während der Sommermonate jeden Mittwoch Abend von 8—9 Uhr in dem für uns reservierten Hallenschwimmbad statt. Karten hierzu im Büro.

III. Turnen: Unsere Turnspiele finden unverändert auf unserem Spielplatz am Sauerbrunn von ½10—½12 Uhr vormittags jeden Sonntag statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung, welche kostenlos ist.

IV. Unsere Damenriege turnt nach wie vor jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in unserer Turnhalle, Arletiusstraße 9. unter Leitung unseres Turnlehrers. Weitere Anmeldungen werden im Büro entgegengenommen.

V. Unser Büro bleibt vom 2. August bis 8 August geschlossen. Während dieser Zeit sind alle Nachrichten an unseren Schriftführer, Herrn Otto Elkeles, Ring 22, zu richten

VI. Einem Kameraden ist Gelegenheit gegeben, sich an guten Vertretungen mit kleinem Kapital (eventuell tätig) zu beteiligen. Gefl. Zuschriften an: Dagobert Roth, Alsenstraße 95, III.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde ist am Sonntag, den 11. Juli 1926, vormittags 10 Uhr, in den neuen Räumen, Anger 8, ptr., wieder eröffnet worden.

Für die Chöre der Zweiggottesdienste Erste Tenöre (Blattsänger) bei hohem Gehalt gesucht. Bewerbungen schriftlich an das Büro der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9.

Bekanntmachung.

Das Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Seitengebäude, III. Stock, bleibt wegen Beurlaubung des Herrn Rabbiners Dr. Heppner in der Zeit vom 6. Juli bis 11. August 1926 geschlossen.

Der Vorstand.

Warnung.

Um unsere Gemeindemitglieder vor Ausbeutung zu schützen, warnen wir vor Frau Grünberg, die Bettelbriefe, teils ohne, teils mit falscher Adresse persönlich in die Häuser trägt, um Geld zu erlangen. Die von uns angestellten Ermittelungen ergaben, daß hier Betrug vorliegt.

Gleichfalls warnen wir vor Michaelis Futter, der ständig für eine arme Braut unberechtigterweise sammelt.

Wir können nur immer wieder bitten, in jedem einzelnen Fall bei uns Nachfrage zu halten, die bereitwilligst erteilt wird.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße: vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—4 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle): vormittags 9—12 Uhr.

c) Badeanstalt:
Sonntag bis Donnerstag täglich 7—9 Uhr nachmittags;
Freitag 4—7 Uhr nachmittags;
Sonnabend geschlossen.

d) Bibliothek und Lesehalle:
Sonntag 10—1 Uhr vormittags;
Montag und Mittwoch 6—8 Uhr nachmittags.

e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 5—6 Uhr.



Bekanntmachung!

Kartenausgabe für die Synagogen- und Zweiggottesdienste 1926

Erneuerungszeiten: A. Der Umtausch der vorjährigen Karten findet an folgenden Tagen statt:

Alte Synagoge	A—F	Montag,	2. August	**Vormittags 9—2 Uhr** außer Sonnabend und Sonntag im Gemeindehause **Wallstraße 9**
	G—K	Dienstag,	3. „	
	L—R	Mittwoch,	4. „	
	S—Z	Donnerstag,	5. „	
Neue Synagoge	A—D	Freitag,	6. „	
	E—H	Montag,	9. „	
	J—M	Dienstag,	10. „	
	N—R	Mittwoch,	11. „	
	S—U	Donnerstag,	12. „	
	V—Z	Freitag,	13. „	
Saal der Hermannloge		Montag,	16. „	
Saal der Gesellschaft der Freunde		Dienstag,	17. „	
Saal I des Turnvereins Vorwärts		Mittwoch,	18. „	

B. Umtausch der Karten für die Gemeindemitglieder, die **1924** Plätze im **Konzerthaus und Kammermusiksaal innegehabt haben.**

a) für den **großen Konzerthaussaal**	A—F	Freitag,	20. August
	G—K	Montag,	23. „
	L—R	Dienstag,	24. „
	S—Z	Mittwoch,	25. „
b) für den **Kammermusiksaal**	A—K	Donnerstag,	26. „
	L—Z	Freitag,	27. „

C. Vergebung von Plätzen an die bisherigen Platzinhaber von Wratislawia, Friebebergsaal I u. II, Viktoriasaal u. Lessingloge

A—K	Dienstag,	31. „
L—Z	Mittwoch,	1. Septbr.

Die Termine sind genau innezuhalten. Nach Ablauf ist eine Erneuerung ausgeschlossen.

Gebühren: Die Platzpreise sind gegen früher **neugestaffelt** und **teilweise herabgesetzt worden.**

Einteilung der Zweiggottesdienste:

a) Nach **altem** Ritus: Saal der Hermannloge, Saal II des Turnvereins Vorwärts.

b) Nach **neuem** Ritus: Konzerthaussaal, Kammermusiksaal, Saal I des Turnvereins Vorwärts, Saal der Gesellschaft der Freunde.

c) **In Aussicht genommen — sofern sich genügend Teilnehmer melden** — ein weiterer Gottesdienst **nach altem Ritus.** Letzterer soll evtl. im Saal der Matthiaskunst od. in einem anderen Saal der Oder-, Scheitniger- u. Ohlauer-Vorstadt stattfinden. **Meldungen, unter Angabe der Anzahl der gewünschten Plätze, sind unverzüglich, spätestens innerhalb 3 Tagen, an uns einzureichen.**

Vormerkungen: Für freiwerdende Plätze in der Alten und Neuen Synagoge werden vorläufig Vormerkungen nicht entgegengenommen, da noch solche der Vorjahre vorliegen. Diese Vormerkungen bleiben weiter bestehen. Die Gemeindemitglieder, die berücksichtigt werden können, erhalten bis 18. August entsprechende Nachricht. Wer keine Nachricht erhält, wird für 1927 erneut vorgemerkt.

Jugendgottesdienste finden statt: Großer Saal der Lessingloge nach **altem** Ritus, kleiner Saal des Konzerthauses (I. Stock, Portal I) nach **neuem** Ritus. **Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Religionslehrer(innen).**

Gratis- und Stehkarten: Ausgabe nur **Freitag, 3. September, 9—2 Uhr.**

Verschiedenes:

a) Die Gottesdienste im Viktoriatheater, den Friebebergsälen, Wratislawia und der Lessingloge fallen fort.

b) Vergebung der freigewordenen Plätze für alle Zweiggottesdienste erfolgt **am Donnerstag, 2. September, vormittags 9—2 Uhr. Eine besondere Vormerkung ist nicht erforderlich, da genügend Plätze vorhanden sind.**

Ermäßigungen:

a) Für die **Synagogen** werden Ermäßigungen nur in **ganz dringenden Fällen gewährt. Antragsformulare, die sorgfältig ausgefüllt und bald eingereicht werden müssen, sind im Büro zu haben.**

b) Für die **Zweiggottesdienste** werden Ermäßigungsanträge **nicht mehr entgegengenommen,** da Plätze in allen Preislagen vorhanden sind.

Fernsprecher- und Brief-Aufträge sind aus technischen Gründen **nicht** durchführbar. Näheres siehe auch Seite 81 dieser Zeitung.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechstunden der Herren Rabbiner:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Ring 7460; 9½—10½ Uhr. Ab 27. Juli beurlaubt.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Ring 9837; 9—10 Uhr außer Mittwoch. Ab 26. Juli beurlaubt.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ring 6584; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23, Stephan 35 230; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Anmerkung: Andere Zeiten können telephonisch vereinbart werden.

Sprechstunden bzw. Wohnungen der Herren Kantoren:

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Stephan 36 825; 2—3 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Ohle 754; 12—1 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Ohle 5566.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ohle 3968; nachm. 4—6 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Ring 8427; 8—9 und 3—5 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Stephan 37 714; 8—9 und 3—5 Uhr.

Sprechstunden im Verwaltungsbüro Wallstraße 9, Ring 1612:
Vorsitzender Geheimrat Goldfeld, täglich (außer Sonnabend) 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr. Ab 2. August beurlaubt.
Bürodirektor Glaser, Montag bis Donnerstag 9—11 Uhr.
Hauptbüro: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9—1 Uhr (für Eilsachen bis 3 Uhr nachmittags, außer Sonntags).
Wohlfahrtsamt: für das Publikum Sonntag bis Freitag 10—1 Uhr.
Jugendpflegerin: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9—11 Uhr.

Trauungen.

27. 6. Neue Synagoge: Frl. Erna Boß, Goethestraße 41, mit Herrn Salo Carl Gronner, Wien.
4. 7. Neue Synagoge: Goldene Hochzeit des Herrn Adolf Eisner und Frau Fanny geb. Ernst, Weißenburger Platz 2.
22. 7. Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Erna Grundland, Matthiasstraße 107, mit Herrn Herbert Markus, Breslau.
25. 7. Neue Synagoge: Frl. Grete Rothstein, Augustastraße 15, mit Herrn Dr. Leo Boß, Friedrich-Wilhelm-Straße 62.
1. 8. Neue Synagoge: Frl. Dr. Hertha Sackur, Telegraphenstraße 7, mit Herrn Reg.-Baumeister Max Pinkus, Berlin.
8. 8. Neue Synagoge: Frl. Lotte Hirsch, Kaiser-Wilhelm-Straße 64, mit Herrn Werner Glaser, Ober-Waldenburg i. Schl.
22. 8. Neue Synagoge: Frl. Wanda Rubinfeld, Friedrichstraße 54, mit Herrn Martin Ruß.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

31. Juli: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 8.30.
1.—6. August: morgens 6½, abends 7½.
7. August: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 8.20.
8.—13. August: morgens 6½, abends 7½.
14. August: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 8.05
15.—20. August: morgens 6½, abends 7¼.
21. August: Vorabend 7¼, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 7.50.
22.—27. August: morgens 6½, abends 7.

28. August: Vorabend 7, morgens 6½ u. 8½, Ansprache 9¾, Schluß 7.30.
29. August bis 3. September: morgens 6½, abends 6¾.
4. September: Vorabend 6¾, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 7.15.

Jugendgottesdienst:

Alte Synagoge 4 Uhr, Krankenhaus 4¼ Uhr.

14. August: Krankenhaus, 21. August: Alte Synagoge, 28. August: Krankenhaus, 4. September: Alte Synagoge.

Sidra: 31. Juli 1926. עקב, 7. August ראה, 14. August שפטים, 21. August כי תצא, 28. August כי תבא, 4. September נצבים וילך.

Haftarah: 31. Juli 1926. ותאמר ציון, 7. Aug. עניה סערה, 14. Aug. אנכי אנכי, 21. Aug. רני עקרה, 28. Aug. קומי אורי, 4. September שוש אשיש.

Neue Synagoge.

30. Juli: Freitag Abend 7.
31. Juli: Sabbath vorm. 9, nachm. 8, Sabbathausgang 8.30.
1.—6. August: morgens 6¾, abends 7.
6. August: Freitag abend 7.
7. August: Sabbath vorm. 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾, nachm. 7.50, Sabbathausgang 8.20.
8.—13. August: morgens 6¾, abends 7.
13. August: Freitag abend 7.
14. August: Sabbath vorm. 9, nachm. 7.35, Sabbathausgang 8.05.
15.—20. August: morgens 6¾, abends 7.
20. August: Freitag abend 7, Predigt 7¼.
21. August: Sabbath vorm. 9, nachm. 7.20, Sabbathausgang 7.50.
23.—27. August: morgens 6¾, abends 7.
27. August: Freitag abend 6¾.
28. August: Sabbath vorm. 9, Predigt 9¾, nachm. 7, Sabbathausgang 7.30.
29. August bis 3. September: morgens 6¾, abends 6¾.
3. September: Freitag abend 6½.
4. September: Sabbath vorm. 9, nachm. 6.45, Sabbathausgang 7.15.
5.—8. September: morgens 6¾, abends 6½.

Thora-Vorlesung.

31. Juli	עקב	V. B. M. Kap. 9, V. 1 bis Kap. 10, V. 11
7. August	ראה	V. B. M. Kap. 13, V. 2 bis Kap. 14, V. 29
14. August	שפטים	V. B. M. Kap. 18, V. 6 bis Kap. 19, V. 13
21. August	כי תצא	V. B. M. Kap. 23, V. 1 bis Kap. 24, V. 13
28. August	כי תבוא	V. B. M. Kap. 27, V. 4 bis Kap. 28, V. 14
4. September	נצבים וילך	V. B. M. Kap. 30, V. 15 bis Kap. 31, V. 30

Jugendgottesdienst am Sabbathnachmittag 4 Uhr:
14. und 28. August: Neue Synagoge.
21. August und 4. September: Krankenhaus.

Uebertritte in das Judentum

vom 16. April 1926 bis 15. Juli 1926.

1 Mann,
5 Frauen.

Austritte aus dem Judentum

vom 15. Mai bis 15. Juni 1926.

Frau Käte Feige geb. Scheyer, Oranienstraße 20.
Frau Martha Moser geb. Littauer, An den Kasernen 7 b.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

7. 8. Heinz Nelken, Vater Nathan Nelken, Neusalz a. O.
28. 8. Kurt Freund, Vater Jacob Freund, Brandenburger Straße 54.

Barmizwah Neue Synagoge.

24. 7. Günther Kramer, Sohn des Herrn Paul Kramer und der Frau Frieda geb. Goldstein, Freiburger Straße 36.
7. 8. Hans Wolf Kutner, Sohn des Herrn Dr. Reinhold Kutner und der Frau Margarete geb. Kroener, Neue Taschenstraße 12.
7. 8. Heinrich Gaßmann, Sohn des Herrn Otto Gaßmann und der Frau Hedwig geb. Ginsberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 133.
14. 8. Heinz Becker, Sohn des Herrn Jakob Becker und der Frau Gertrud geb. Goldmann, Gutenbergstraße 6.
14. 8. Lothar Held, Sohn des Herrn Heinrich Held und der Frau Frieda geb. Joessel, Hochstraße 8.
21. 8. Klaus Hayek, Sohn des Herrn Leopold Hayek und der Frau Cäcilie geb. Krebs, Sadowastraße 31/33.
28. 8. Hans Abraham, Sohn des Herrn Julius Abraham und der verew. Frau Ernstine geb. Dembsky, Goethestraße 89.
4. 9. Kurt Wartenberger, Sohn des Herrn Kantor Heinz Wartenberger und der Frau Margarete geb. Juliusburg, Höfchenstraße 3
2. 10. Günther Krebs, Sohn des Herrn Arnold Krebs und der Frau Mathilde geb. Koeppler, Kronprinzenstraße 42.
2. 10. Hans Rubensohn, Sohn des Herrn Alfred Rubensohn und der Frau Margarete geb. Meisel, Herderstraße 24.

Barmizwah in der Sklower Synagoge.

24. 7. Gerhard Gluskinos, Sohn des Herrn Willy Gluskinos, Wallstraße 33.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

13. 6. Stascha Eisner geb. Katz, Höfchenstraße 4.
14. 6. Samuel Moses, Körnerstraße 36.
20. 6. Laura Praschkauer geb. Guttmann, Hirschberg.



21. 6. Sophie Lewy geb. Bertun, Kirschallee 16.
21. 6. Lina Loewenthal, ledig, Augustastraße 114.
27. 6. Max Lemberg, Kurfürstenstraße 31/33.
— Selma Mandowsky geb. Mandowsky, Tauentzienstraße 62. 29. 6. nach Krematorium Gräbschen.
4. 7. Josef Schalscha, Körnerstraße 39.
4. 7. Schüler Heinrich Steinberg, Eichbornstraße 4/6.
12. 7. Severin Mamelok, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.
15. 7. Max Rosenbaum, Menzelstraße 45/47.
16. 7. Johanna Reichert geb. Friedeberg, Charlottenstraße 3.

Friedhof Cosel.

15. 6. Pauline Lang geb. Ganz, Matthiasstraße 105.
15. 6. Oscar Grunwald, Goethestraße 95.
15. 6. Alfred Haase, Neudorfstraße 84.
18. 6. Abraham Loebel Kloppstock, Schwerinstraße 44.
20. 6. Leo Mendel, Höfchenstraße 84.
20. 6. Salo Guttmann, Karuthstraße 19.
20. 6. Ismar Lasker, Berlin.
21. 6. Vally Friedmann, Trinitasstraße 4.
23. 6. Hugo Fränkel, Viktoriastraße 59.
25. 6. Julius Grünbaum, Schwerinstraße 39.
25. 6. Pauline Breslauer, Herrnprotsch.
25. 6. Theodor Katz, Königshütte.
29. 6. Elfriede Haberfeld, Gutenbergstraße 54.
1. 7. Markus Militscher, Berliner Straße 13.
2. 7. Adolf Simon, Groß-Strehlitz.
2. 7. Franziska Singer, Wallstraße 3.
4. 7. Rosalie Scheer, Mehlgasse 38/40.
4. 7. Ludwig Lange, Webskystraße 4.
6. 7. Täubchen Oppler, Freiburger Straße 22.
6. 7. Nathan Jacob, Sadowastraße 49.
6. 7. Ernestine Bergmann, Friedrichstraße 34.
7. 7. Nathan Emil Loeser, Clausewitzstraße 10.
7. 7. Jette Friederike Schiftan, Kirschallee 35.
7. 7. Eva Cohn geb. Semmel, Kronprinzenstraße 64.
11. 7. Josef Schauer, Goethestraße 143.
13. 7. Fanny Guttkind, Kaiser-Wilhelm-Straße 51.
14. 7. Heimann Bloch, Schillerstraße 3.
15. 7. Siegfried Steuer, Moritzstraße 32.

Geschäftliches.

Die **Verlagsbuchhandlung Jakob B. Brandeis, Karlstraße 20,** verfügt über einige besonders wertvolle Erscheinungen auf dem Gebiete der jüdischen Jugendliteratur, die zur jetzigen Reisezeit erhöhte Beachtung verdienen, so z. B. Siegfried Abeles „Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt", 25 Kindermärchen nach jüdisch-volkstümlichen Motiven mit Illustrationen von F. B. Kosak, mehrfach preisgekrönt, in Halbleinen 2.25 Mk., „Das lustige Buch fürs jüdische Kind" von Siegfried Abeles, mit Illustrationen von Willy Braun, in Halbleinen 3.60 Mk., „Aus Urväter-Tagen", Biblische Legenden und Märchen von Frieda Weißmann, gebunden 1.80 Mk.

* * *

Photoapparate und Zubehör kauft man vorteilhaft in der Photohandlung „Camera", Kaiser-Wilhelm-Straße 10 (Nähe Sadowastraße). Die Spezialabteilung für Photoarbeiten erfreut sich regen Zuspruchs. Platten und Filme, bis 10 Uhr überbracht, sind bis 3 Uhr entwickelt und bis 6 Uhr kopiert. (Näheres auch Inserat.)

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Beachtung der Inserate liegt im Interesse der Mitglieder

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.



Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer-Läden überall.

Neu eröffnet!

Modesalon Moritz Grünberg

— Sadowastraße 59 · Fernruf Stephan 33031 —

Kostüme, Mäntel, Kleider, Pelze

Maßanfertigung nach den neuesten Modellen im eigenen Atelier zu zeitgemäßen Preisen

E. Juncker

Inh.: Rosa Honigbaum
Gartenstraße 53/55 (Liebichhaus)
Tel. Stephan 33160
Feinste Konfitüren
Schokoladen, Keks
Hamann's bittere Schokoladen
Hamann's berühmte Konfitüren

Schlesischer Hausfrauenbund

Berufsorganisation der Breslauer Hausfrauen.
Vorsitzende Frau Süßbach.

Vermittlung von Hilfskräften für den Haushalt. Vorteilhafte Kaufgelegenheit für erprobtes Wirtschafts-Gerät aller Art (Staubsauger, Waschmaschinen, Gasspartöpfe usw.) Ein- u. Verkaufsvermittlung für gebrauchte Gegenstände in Privatbesitz. Preisvergünstigung (Rabatt) bei zahlreichen soliden Firmen. Kostenlose Lieferung einer Monatszeitschrift.

Näheres und Beitrittserklärungen — auch schriftlich — Schloßohle 4, Geschäft Hisgen (dicht bei Schweidnitzer Str.) täglich 9—7 Uhr; Montags und Freitags von 10—12½ Uhr in der
Geschäftsstelle, Gartenstraße 80, part.

Foto-Apparate Zubehör

„Camera", Kaiser-Wilhelm-Straße 10



Blücherplatz 4

Amsterdam & Tennenberg

empfehlen sich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe
reichhaltiges Lager von In- und Auslandsstoffen
Telephon 50316 Breslau 1 *Ring 1, Ecke Nikolaistraße.*

Kaufe

getragene Herren-, auch elegant. Damen-Garderobe, Schuhe
zahle hohe Preise
Fuchs
Breslau, Lohestr. 34
Telefon Stephan 30919

Kolonialwaren
sowie
Käse, Butter und
sämtl. **כשר-Waren**
auch für die Reise
Sämtl. Artikel für Haut- und Mundpflege, wie Toiletteseifen, -Creme, Zahnpasten etc.
mindestens **10 Prozent unter Originalpreis**
Lieferung frei Haus
Emil Breslauer
Wallstr. 23 / Tel. Ring 8219

Garten Vier Jahreszeiten

Täglich: Konzert

Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz

Bruno Matthias
Tel. Ring 1617 **Breslau V, Telegraphenstr. 8** Tel. Ring 1617
empfiehlt
Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel
Lacke, Farben, Pinsel
Alle Haushaltungsartikel wie Bohnerwachs, Ledertücher usw.
Verbandstoffe und Krankenpflegeartikel
Spezialhaus für Amateurphotographie
Lager in erstklassigen Photo-Apparaten und -Zubehör
Die Lieferung erfolgt auf telephon. Anruf umgehend frei Haus.

Bei **Trauerfällen** stellen unsere Mitglieder während der Schiwoh (7 Trauertage) **ehrenamtlich** das Minjan
Sefer, Gebetbücher und Schiwohbänke werden leihweise und unentgeltlich zur Verfügung gestellt
Chewrass „Gmiluss Chessed Umischan Aweilim" e. V.
Krankenunterstützungs- und Minjanverein Breslau.
Geschäftsstelle bei dem Vorsitzenden:
Ludwig Neumann, Körnerstraße Nr. 16, Stephan 36458.

Warmwasser-Heizungen
Elegante Bade- und Waschanlagen

Große Musterausstellung — Erneuerungen
DAVID GROVE A.-G. · Breslau 2 Telefon: Ring 7164 u. 6879 Neue Taschenstraße 30